



# Warum RAZ?

Kolleginnen und Kollegen!

Dies ist die erste Nummer der Reinbeker Arbeiterzeitung. Wir haben diese Zeitung für Euch gemacht. Wir, die Außerparlamentarische Sozialistische Opposition; wir, das sind Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Studenten. Warum wir das tun? Nun, wir befinden uns in der gleichen Lage wie Ihr, haben alle ähnlichen Sorgen und Probleme.

Wir haben erkannt, daß wir trotz Autos, Fernsehen, Kühlschränken und Waschmaschinen ausgebeutet werden. Eine winzige Minderheit besitzt die Produktionsmittel, die Fabriken und Maschinen, und wir alle sind gezwungen, an diese "rakikale Minderheit" unsere Arbeitskraft zu verkaufen und uns in deren Abhängigkeit zu begeben.

Gewiß, in Zeiten der Hochkonjunktur sind die Unternehmer gezwungen, gewisse Zugeständnisse zu machen, aber die vergangene Krise hat gezeigt, daß, wenn der Profit in Gefahr ist, das ganze schöne Gerede von "Sozialpartnerschaft" und "Wir sitzen alle im gleichen Boot" nur Phrasen sind, um die Arbeitnehmer zu verdummen. Während der Krise saßen viele von uns plötzlich nicht mehr im gleichen Boot, sondern auf der Straße. Wir haben erkannt, daß die kleine Minderheit von Unternehmern nicht nur alle wirtschaftliche, sondern auch die politische Macht innehat. Alle Gesetze, die die Regierungen der BRD bisher erlassen hat, waren doch schließlich zum Nutzen dieser Kaste, Die Folgen der Wirtschaftskrise trafen ganz allein die Arbeitnehmer (Preissteigerungen, Lohnabbau, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit), während die Unternehmergewinne weiter stiegen. Und glaubt Ihr etwa, daß das in der nächsten Krise, und die kommt bestimmt, anders sein wird.

Ferner haben wir erkannt, daß uns die regelmäßigen Tarifierhöhungen im Grunde nicht viel weiter helfen, da sie erstens von Preissteigerungen zum großen Teil wieder aufgefressen werden und zweitens an unserer Lage überhaupt nichts ändern. Darum sind wir der Überzeugung, daß dieses System geändert werden muß. Wie? Das ist unser aller Sache, also auch Eure; darüber müssen wir miteinander sprechen. Anfangen muß man jedoch mit dem Aufdecken von Mißständen. Und das werden wir! Wir nehmen kein Blatt vor den Mund, denn wir sind unabhängig: unabhängig von Parteien, Verbänden und Kirchen. Wir werden Euch über Dinge informieren, die man Euch bisher verschwiegen, damit Ihr erkennt, wie die Klassenlage der Arbeitnehmer wirklich ist.

Wir wissen, viele von Euch sind der Meinung, daß es ihnen gut geht. Ist das wirklich so? Kann wirklich vom nackten Lohn, ohne Akkord und Überstunden eine Familie "gut" leben? Und es ist doch ein schlechter Trost, daß anderswo die Arbeitnehmer noch schlechter leben. Denkt einmal darüber nach. Wir machen diese Zeitung für Euch. Das ist gut so. Besser wäre es, wenn viele von Euch daran mitarbeiten würden. Denn alleine können wir wenig, gemeinsam können wir alles!

# Der Familienvater

# LUTZ

"Wir sind alle eine Familie"

Das ist der altbekannte Ausspruch von Lutz Senior bei den seltenen Betriebsfesten. Kritisiert ihn einmal ein Arbeiter, dann hört man nur: "Das geht Sie gar nichts an, das ist mein Betrieb"

Das gleiche gilt auch für seinen Sohn Hans und seine Schwiegertochter Ilse, die eigentlichen Leiter der Fabrik "für Aufzüge in Reinbek."

Daß Arbeiter Menschen sind, geht ihnen nicht in den Kopf.

Sie kennen nur ihren Profit. Jeder Arbeiter ist in ihren Augen nur ein Werkzeug, das, wenn es unbrauchbar oder alt ist, weggeschmissen wird. So zum Beispiel die Kollegen Dwenger und Hans Layer in der Wirtschaftskrise 1967. Beide waren krank geschrieben und wegen angeblichen "Arbeitsmangel" entlassen.

1968, als es hieß, den Auftrag für Pakistan fertigzustellen, versprach er allen Kollegen, die an dem Auftrag beschäftigt waren, eine Prämie von DM 30. Die Kollegen haben Tag und Nacht geschuftet und mußten hinterher noch lange kämpfen, um das Geld zu bekommen.

Jahrelang hat er die Arbeiter bei der Zahlung des Urlaubsgeldes beschissen. Als die Sache herauskam, wurde er sogar vom Arbeitgeberverband ermahnt, doch nicht so offen als Ausbeuter aufzutreten.

Als die Arbeiter verlangten, das Geld solle nachgezahlt werden, sagte er: "Die Sache ist nach zwei Jahren verjährt und ich zahle nur für zwei Jahre!" Diesmal kannte Lutz die Gesetze.

Aber nicht einmal das Betriebsverfassungsgesetz, das sowieso nur geschaffen wurde, um die Arbeiter zu unterdrücken, gilt für den Herrn Lutz. Er verletzt dauernd den § 61 (der Betriebsrat hat ein Mitspracherecht bei der Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften)

Auch das Weihnachtsgeld wird nach unmöglichem System gezahlt. Derjenige, der sich den Machenschaften der Firma Lutz beugt, also sich alles gefallen läßt, der bekommt entsprechend mehr. Lutz hält 20,- bis 30,- Mark schon für "Weihnachtsgeld, auch für Kollegen, die schon länger im Betrieb sind. Lutz dagegen läßt sich eine Villa im Reinbeker Prominentenviertel bauen. Wenn es um sein Wohl geht, spielen Tausende von Marken keine Rolle. Der Arbeiter aber muß betteln, um einmal 10 Pfennig mehr Lohn zu bekommen.

Das Festpreissystem wird von Lutz und seinen Handlangern radikal gegen die Arbeiter verwirklicht. Kürzungen sind ständig an der Tagesordnung.

Wir Arbeiter müssen jeden Monat aufs neue hoffen, unsere Abrechnung vor dem 1. des neuen Monats zu bekommen. Ob die Miete oder andere Verpflichtungen am 1. des Monats zu bezahlen sind, das kümmert den Herrn Lutz überhaupt nicht.

Lutz kümmert sich nicht um das Leib und Leben der Arbeiter, die Hauptsache, die Kasse stimmt für ihn. Unfallverhütung ist ein Fremdwort für diesen "Familienvater". Seit ca. vier Jahren wird die Forderung nach einer Sicherung der Kräne gegen Zusammenstoß erhoben. Lutz interessiert das nicht, obwohl dadurch Arbeiter zu Tode kommen könnten. (Man kann schließlich einen Schuttschalter einbauen lassen) Aber warum Geld für die Arbeiter ausgeben. Wenn einer draufgeht, bezahlt ja die Versicherung. Die Prämie muß Lutz sowie so bezahlen.

Wichtig erschein<sup>t</sup> dem Herrn Lutz die Überwachung der Arbeiter durch die Stempeluhr. Er versucht dauernd einen Keil zwischen die Arbeiter und die Angestellten zu treiben. Arbeiter müssen die Stechurh benutzen, die Angestellten nicht. Ilse Lutz hetzt Meister und den Betriebsingenieur auf an der Stechurh Wache zu halten. So werden die Arbeiter noch schärfer kontrolliert. Auf diese Weise ist es diesem Unternehmer auch gelungen, einen Betriebsratsvorstizenden zu entlassen. Einen Grund hatte Lutz nun endlich gefunden.

Bei jedem hunderten Auftrag gibt es für die Angestellten Kaffee und Kuchen, für die Arbeiter nichts. Auch wieder ein Mittel, um die Solidarität zwischen Arbeiter und Angestellten zu verhindern.

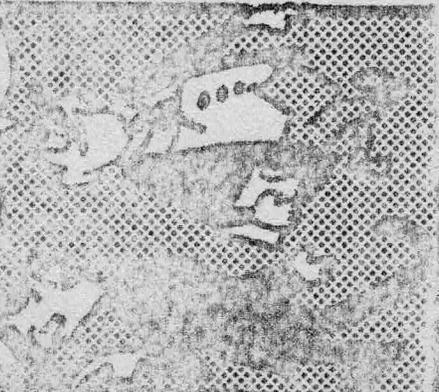
Doch der überwiegende Teil der Angestellten weiß, daß er mit den Arbeitern zusammen eine Klasse bildet, denn beide, Arbeiter und Angestellte, werden ansonsten gleichermaßen unterdrückt und ausgebeutet.

Die Kollegen wissen aber, sich zur Wehr zu setzen. Ein Beispiel dafür war der 30 Minuten-Streik Anfang Januar. Die Solidarität aller Arbeiter stellt eine gefährliche Macht gegenüber Lutz und seinen Handlangern dar.

Kollegen, solidarisiert Euch mit jedem, der sich dagegen wehrt, daß die Festpreise gekürzt werden.

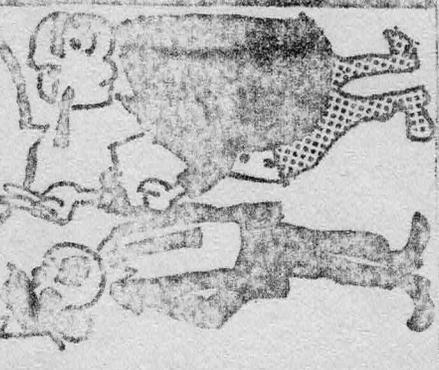
WAS HAST DU DEM  
MANN EBEN ERZÄHLT?

ER SOLL  
SCHNELLER  
ARBEITEN!



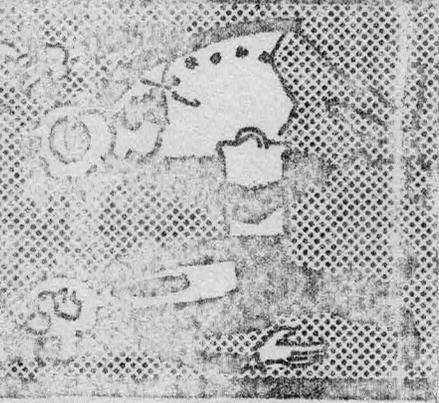
WIEVIEL ZAHLS  
DU IHM?

40 MARK  
PRO TAG!



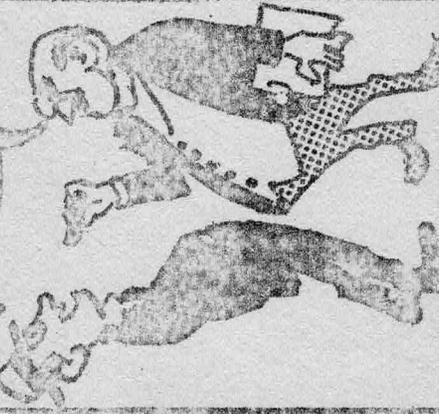
WOHER HAST DU DAS  
GELD, UM IHN ZU  
BEZAHLEN?

ICH  
VERKAUFE  
SCHUHE?

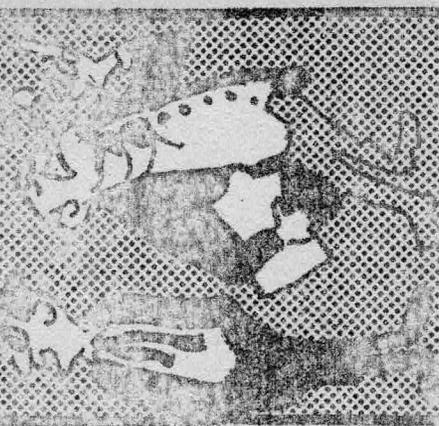


WEC  
MACHT  
DIE SCHUHE?

ER!



WIEVIEL SCHUHE  
MACHT ER AM  
TAG? IHN WERT  
70 ENCHE!

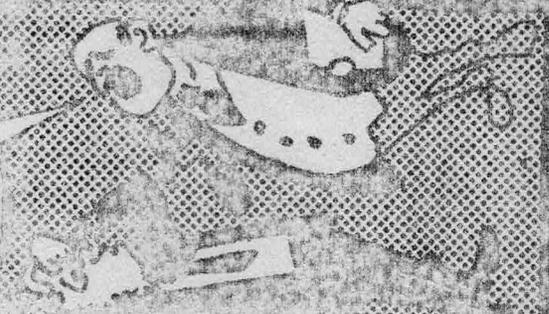


DANN ZAHLT ER  
DIR ALSO 160,-  
PRO TAG, NUR DAMIT DU  
IHM SAGEN KANNST:  
SCHNELLER ARBEITEN!

AH NEIN!

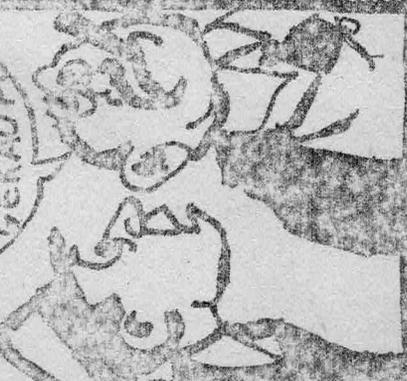


AHH - MIR  
GEHÖREN DIE  
MASCHINEN!

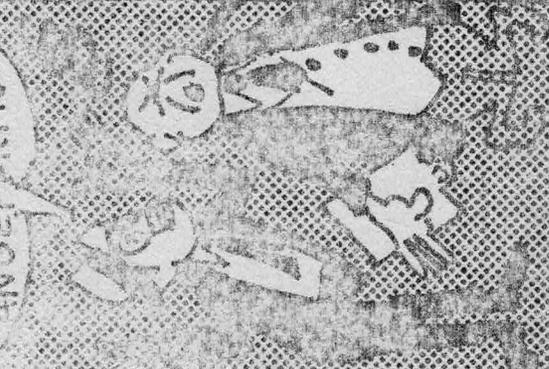


WIE HAST DU DIE  
MASCHINEN  
BEKOMMEN?

ICH HAB  
FÜR DIE  
SCHUHE  
MASCHINEN  
GEKAUFT!



UND WER HAT  
DIE SCHUHE  
ANGEFERTIGT?



PSST, SEI RUHIG  
- ER KÖNNTE DICH  
ERKÖNNEN!





# Ahrensburger Modell

oder der Unternehmer Carl Backhaus ,der sich selbst enteignete.

Für die Arbeiter und Angestellten der Ahrensburger Heftklammernfabrik Joh. Friedrich Behrens hört die Demokratie nicht vor dem Fabrikator auf. Sie sind Mitinhaber ihres Betriebes und können in allen wichtigen Fragen mitentscheiden.

Der ehemalige Besitzer Carl Backhaus hat aus der Vergangenheit gelernt. Er weiß , wohin es geführt hat ,wenn eine kleine Clique von profitgierigen Unternehmern die Geschicke eines ganzes Volkes bestimmen. Diese Clique, die jederzeit ,wenn es ihr günstig erscheint, mit den Faschisten gemeinsame Sache macht und die schon einmal ganz Europa ins Unglück gestürzt hat, wird sich sicher kein Beispiel an diesem Modell nehmen. Aber wir Arbeiter können auf dieses Beispiel verweisen , wenn <sup>man</sup> uns wieder einmal erzählen will, daß nur Unternehmer die Geschicke der arbeitenden Bevölkerung in ihre profitgierigen Hände nehmen können.

Die Firma Behrens hat heute 450 Mitarbeiter.+Davon sind bereits heute 180 bis 200 " Gesellschafter" ,d.h. Mitinhaber des Betriebes. Sie besitzen zusammen 90 % des Kapitals, während Herr Backhaus nur noch 10 % gehören. Er hat auf seine Vormachtstellung verzichtet. Jährlich werden es mehr Gesellschafter. Jeder Mitarbeiter kann nach fünf Jahren Betriebszugehörigkeit Mitinhaber werden. ( diese Zeit soll jetzt auf drei Jahre verkürzt werden )

Was springt nun für den einzelnen Arbeiter heraus ?

1. Jeder Mitinhaber ist gleichberechtigt am Gewinn beteiligt
2. Jeder Mitinhaber kann in allen Bereichen des Betriebes voll mitbestimmen.

zu 1. )

Der überwiegende Teil des Betriebsgewinnes wird an die ca. 200 Gesellschafter verteilt. Jeder Gesellschafter muß von seinem Gewinn 60 % als seinen Anteil in den Betrieb investieren, bis er einen Kapitalbetrag von DM 30000 angesammelt hat. Solange bekommt er 40 % als Gewinnausschüttung in bar, danach ,wenn er die volle Höhe von DM 30000,- Kapitaleinlage erreicht hat , bekommt er den vollen Gewinn von 100% ausbezahlt.

So kommt es ,daß eine ganze Reihe von Arbeitern jedes Jahr zusätzlich zu ihrem Lohn 10000- bis 40000,- Gewinnausschüttung erhalten. Das bis heute auf ca. 10 Mill .DM gewachsene Betriebskapital gehört zu 90 % den Arbeitern.

zu 2. )

Jeder Gesellschafter kann mit seiner Stimme in der Gesellschafterversammlung über das gesamte Wohl und Wehe des Unternehmens entscheiden.

Die Geschäftsführung bedarf bei entscheidenden Beschlüssen der Zustimmung des Beirates ( Umbauten, Vergrößerungen des Betriebes, Anschaffung von Gegenständen, die im Einzelwert über DM 20000,- hinausgehen, Ankauf oder Verkauf von Grundstücken u.s.w.)

Der Beirat wird zum Teil von den ca. 200 Gesellschaftern, zum Teil von den Kommanditisten gewählt ( Kommanditisten sind Gesellschafter, die nur mit ihrer Einlage haften)

Natürlich hat dieser Ahrensburger Betrieb obendrein einen sehr aktiven Betriebsrat. Mit ihm und mit den Vertretern der IG Metall werden Hausrate ausgehandelt, die weit über dem Durchschnitt liegen. Alle Mitarbeiter des Betriebes, also auch diejenigen, die noch nicht Gesellschafter sind, bekommen zu Weihnachten einen Monatslohn extra und erhalten ebenso nicht geringe Urlaubsgelder.

Dieses Unternehmen ist sicherlich eine Ausnahme.

Der ehemalige Besitzer Carl Backhaus sicherlich ein Demokrat.

Es zeigt auch, was schon heute in dieser Gesellschaft möglich ist.

Was hier für die Arbeiter abfällt sind sicherlich keine Krümel, wie bei anderen Betrieben.

Andere Betriebe werden nicht freiwillig folgen. Sie werden nur unter Druck der Arbeiterschaft etwas herausrücken. Sie werden sich

Die Unternehmer werden sich sicherlich nicht selbst enteignen.

Das müssen wir tun. Wir sind die Mehrheit. Die Mehrheit soll entscheiden.

#### ARBEITSKREIS WIRTSCHAFT UND BETRIEBE

in der Sozialistischen Opposition Bergedorf /Reinbek

Im Arbeitskreis Wirtschaft und Betriebe treffen sich regelmäßig Lehrlinge und Arbeiter. Es werden dort die Probleme der lohnabhängigen Arbeiter und Angestellten diskutiert. Jeder ist herzlich willkommen

donnerstags, 20 Uhr in den Bergedorf, Kampchaussee 6-8  
( in der Nähe des Beegedorfer Bahnhofes )

Auskunft erteilt Tel. 721 61 41

# STAUB...

Ein Problem bedrückt die meisten Kollegen im Rohstofflager und in der Mischerei: der Staub. Staub ist nämlich nicht lästig, sondern auch gefährlich, und besonders der Jurid-Staub. Asbest und pulverförmige Kunstharze können zu schweren Erkrankungen (Staublunge, Magengeschwüre, Krebs) führen. Daher muß man sich wundern, warum an vielen Maschinen in der Mischerei keine Absauganlagen vorhanden sind, und warum sie im Rohstofflager, wo sehr viel abgewogen und gestapelt wird, ganz fehlen. Aber warum auch? Absauganlagen kosten schließlich Geld und schmälern den Profit.

Und der Profit ist den Unternehmern mehr wert als die Gesundheit der Kollegen. Aber vielleicht können diese Kollegen ab und zu mal ein paar erholsame Tage auf der Jacht "Pinguin" verbringen und von Travemünde aus auf die Ostsee segeln.

Oder sollte es doch nicht nur ein böses Gerücht sein, daß diese Jacht, die von den Juridlern erarbeitet worden ist, nur für Vergnügungsfahrten der Bonzen da ist, und daß, wenn wirklich einmal ein paar Arbeitnehmer mitfahren dürfen (natürlich nur Angestellte), diese auch noch bezahlen müssen?

## R A Z - Reinbeker Arbeiterzeitung

Herausgeber: Arbeitskreis Wirtschaft und Betriebe der APO Bergedorf  
Gestaltung: Redaktionskollektiv  
Verantwortlich: Doris Gercke  
Druck: APO Druckcenter Bergedorf  
Anschrift: 205 Hamb. 80, Kampchaussee 6-8  
Spendenkonto: 97 / 74738 *ADSPD*

Der Arbeitskreis Wirtschaft und Betriebe trifft sich jeden Donnerstag, 20 Uhr, in den APO-Räumen Kampchaussee 6-8. Jedermann ist herzlich willkommen. Telefonische Auskunft wird unter 7 216141 erteilt.

Alle wollen



Arbeiterkontrollen